

Dass ich Mutter werden möchte, das habe ich schon als kleines Mädchen gewusst. Es kam allerdings dann ziemlich anders, als wir es uns zurechtgelegt hatten und es gab eine Zeit, wo ich mir manchmal gewünscht habe, dass Gott mir meine mütterlichen Gefühle einfach wegnimmt. Bis ich lernte, dass Elternschaft viel grösser und umfassender sein kann, als in meiner begrenzten Vorstellung. Dass es eine geistliche Elternschaft gibt, die weder vom Zivilstand noch von der biologischen Fruchtbarkeit noch vom Alter abhängig ist. Auch Kinderlose, auch Singles, auch Senioren sind zu dieser Elternschaft berufen.

In der Predigtreihe «der gute Hirte» kommen wir heute zum dritten Schwerpunkt:

Werden, wie der Hirte!

Geistlich wachsen heisst, dass wir nicht beim «grasen» stehenbleiben, sondern dass wir für andere «Schafe» Verantwortung übernehmen und in eine Hirtenfunktion hineinwachsen. Der Begriff, der in der christlichen Landschaft dafür gebraucht wird, heisst: **Geistliche Elternschaft**.

Einer, der das leidenschaftlich gelebt hat, ist der Apostel Paulus.

Als überzeugter Single hatte Paulus keine leiblichen Nachkommen, aber dafür unzählige geistliche Kinder. Zum Beispiel die Christen in der Gemeinde von Korinth.

Paulus hat diese Gemeinde auf seiner zweiten Missionsreise, um ca. 50 n.Chr. gegründet (vgl. Apg.18,1-7). Diese Gemeinde war sozusagen «sein Baby».

Als Paulus etwa drei Jahre später vernommen hat, wie die Gemeinde von Korinth mit heftigen «Kinderkrankheiten» kämpft, **übernahm er** aus der Distanz, via Briefe, **seine Verantwortung als geistlicher Vater**. Sehr ermutigend aber auch sehr klar. Er konnte das, weil er die Menschen in Korinth wirklich gern hatte, und zwar nicht nur, solange sie so taten, wie er es sich wünschte.

Ich lese aus dem 1.Korintherbrief, Kp.4,14-21. Nachdem Paulus im Abschnitt vorher seiner Gemeinde ins Gewissen geredet hat, schreibt er:

*Nicht um euch zu beschämen, schreibe ich dies, sondern um euch als meine geliebten Kinder. **Denn solltet ihr auch tausend Erzieher haben in Christus, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn in Christus Jesus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium.** Ich bitte euch nun: Folgt meinem Beispiel! Darum habe ich euch Timotheus geschickt, mein geliebtes und treues Kind im Herrn; er wird euch erinnern an meine Wege, die ich in Christus Jesus gehe, daran, wie ich überall in jeder Gemeinde lehre. Einige aber haben sich aufgespielt, als käme ich gar nicht zu euch. Ich werde aber zu euch kommen, in Kürze, wenn der Herr es will, und in Erfahrung bringen, nicht was die Aufgeblasenen daherreden, sondern was sie zu tun vermögen. Denn das Reich Gottes erweist sich nicht im Daherreden, sondern im tatkräftigen Tun. Was wollt ihr? Soll ich mit dem Stock zu euch kommen oder in Liebe und im Geist der Sanftmut?*

Vorneweg etwas zum Begriff der **«geistlichen Elternschaft»**. Was ist ein **«geistlicher Vater»** oder **«eine geistliche Mutter»**?

Wir haben es hier zu tun mit einem dieser frommen Insider-Begriff, den wir zwar regelmässig brauchen, aber vielleicht manchmal gar nicht so recht wissen, was denn damit gemeint ist.

Die «Vorlage» für dieses Bild der «geistliche Elternschaft» ist die Familie, so wie sie zur Zeit von Paulus ausgesehen hat: Eine Grossfamilie, dazu in aller Regel auch noch Bedienstete - zu dieser Zeit waren das Sklaven - die einen grossen Teil der Kinderbetreuung übernommen haben. Das sehen wir auch im Textabschnitt, den wir gehört haben.

Paulus schreibt von zwei unterschiedlichen «Rollen» in der Kinderbetreuung: Die des **Erziehers** und die des **Vaters**. V.15: *Denn solltet ihr auch tausend Erzieher haben in Christus, so habt ihr doch nicht viele Väter.*

Wer ist der «Erzieher»? Im griechischen Text haben wir an dieser Stelle den Begriff **paidagogós**. Da hören wir sofort: Der Lehrer, oder die Sozialpädagogin.

Und tatsächlich: Der *paidagogós* war ursprünglich ein Sklave, der die Knaben zur Schule und von dort wieder nach Hause brachte.

Seine Aufgabe war es, auf die minderjährigen Kinder aufzupassen, - sie zu beaufsichtigen. Später hat man dann diese Bezeichnung ausgeweitet auf den Lehrer oder Erzieher, was unserem Bild vom «Pädagoge» sehr nahekommt.

Auch diese Aufgaben des Lehrers haben in den Grossfamilien der Antike meistens Sklaven übernommen.

Ich kann mir vorstellen, dass ein Teil dieser Profi- Erzieher ihre Arbeit mit ganzem Herzen machte. Andere vielleicht weniger. Aber so oder so: Sich um die Kinder im Haus ihrer Herren zu kümmern, war ihr Job, bzw. ihre Pflicht.

Dem *paidagogós* gegenüber steht jetzt **der Vater**, griech. *patéras*

Biologisch gesehen ist der Vater der, der das Kind gezeugt hat.

Im Idealfall entsteht zwischen dem leiblichen Vater und seinem Kind eine tiefe emotionale Bindung.

Ein guter Vater kümmert sich nicht nur um seine Kinder, weil das sein Job ist, so wie die Sklaven in der Antike das einfach mussten, sondern schlicht, weil er der Vater ist.

Weil er seine Kinder liebt. Weil «Vater sein» Verantwortung bedeutet.

Man hört auch nicht auf, Vater zu sein, wenn die Kinder mal erwachsen sind, auch wenn die Aufgabe da natürlich eine andere wird.

Man hört auch nicht auf, Vater zu sein, wenn die Kinder nicht so tun, wie man es gerne hätte.

Das Ziel von Vaterschaft: **Die Kinder so zu lieben, zu begleiten und zu fördern, dass sie eine gesunde Identität entwickeln und zu mündigen Erwachsene werden.**

Erwachsene, die später in der Lage sein werden, ihrerseits Verantwortung zu übernehmen. In Beziehungen, im Beruf, in der Gesellschaft, in der Gemeinde und auch als biologische Mütter und Väter.

Paulus überträgt nun diese «biologische Vaterschaft» bildhaft auf das geistliche Leben → *V.15b: ... in Christus Jesus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium.*

Im engen Sinn ist also der geistliche Vater, bzw. die geistliche Mutter die Person, die dich zum Glauben an Jesus «geführt» hat.

Im weiteren Sinn sind es die Menschen, **die in deiner geistlichen Biographie** eine prägende Rolle gespielt haben, oder immer noch spielen.

Wenn ich auf meine «geistliche Biographie» zurückschaue, dann sind meine geistlichen Mütter und Väter nicht unbedingt diejenigen, die mir das erste Mal von Jesus erzählt haben.

In meiner Erinnerung habe ich geistliche Elternschaft erstmals in der Jugendgruppe erlebt. Da war ich ungefähr 15 Jahre alt. Und da gab es «ältere» JG-ler. Das waren die, die schon Auto fahren konnten, und uns Jüngere mit dem Auto an Jugendanlässe mitgenommen haben. Das waren die, die uns Teenies in die Gespräche über den Glauben integriert haben.

Dann gab es ein Ehepaar, welches für uns junge «Posaunenchorler» ihr Haus öffnete. Einmal im Monat trafen wir uns dort zu Gebetsabenden. Was heute völlig unspektakulär tönt, war für meine geistliche Entwicklung prägend.

Im Wohnzimmer dieser Familie erlebte ich authentischen Glauben. Ich erlebte Gemeinschaft. Ich lernte, mit anderen zu beten.

Später waren es ein Prediger und seine Frau, mit denen wir Jugendlager leiteten.

Oder das Ehepaar, das uns seit mehr als zwanzig Jahren freundschaftlich und seelsorgerlich begleitet.

Geistlich Mütter sind für mich auch Frauen, die mir ein Vorbild sind im «Alt- werden». So zum Beispiel eine über 90jährige Frau, die den bevorstehenden Altersheimenritt mit folgenden Worten kommentierte: «Gott schenkt mir jetzt eine neue Gelegenheit, mich zu entwickeln.»

An dieser Stelle wollen wir uns einen Moment Zeit nehmen.

Wenn du an deine Glaubensentwicklung denkst, wer kommt dir da in den Sinn? Wer hat für dich regelmässige gebetet? Wer hat dich unterstützt und gefördert? Wer hat mit dir gelitten und gekämpft? Wer war da, wenn du auf die Nase gefallen bist?

Wer ist für dich Vorbild im Glauben? Von wem hast du gelernt, was es heisst, im Alltag Christ zu sein?

Zurück zu Paulus und den Christen in Korinth: Geistliche Elternschaft scheint kein Selbstläufer zu sein. Im Gegenteil, ganz offensichtlich besteht in Korinth diesbezüglich **ein gravierender Mangel**. Sonst würde Paulus nicht schreiben V.15a: *Denn solltet ihr auch tausend Erzieher haben in Christus, so habt ihr doch nicht viele Väter.*

Tausend «Erzieher», bzw. «Lehrer», – das ist ganz klar ironisch gemeint. Paulus braucht bewusst das literarische Stilmittel der «Übertreibung», um eine Problematik aufzuzeigen, die es offenbar schon im ersten Jhd. n.Chr. gegeben hat, und die heute aktueller ist denn je. Schaut, wir leben in einer Zeit, wo wir buchstäblich überschwemmt werden von «tausenden von Lehrern».

Mit ein paar Mausklicken kannst du dir hunderte von Predigten von deinen Lieblingsreferenten reinziehen. Du findest unzählige, mehr oder weniger gescheite Artikel zu allen möglichen Glaubensfragen. Du hast die Möglichkeit, die spektakulärsten Zeugnisse zu hören, und wenn du willst, kannst du jedes Wochenende einen coolen Event besuchen.

Aber das heisst noch lange nicht, dass es in deinem Leben auch einen geistlichen Vater oder eine geistliche Mutter gibt.

Jemand, der echtes Interesse an dir und deinem geistlichen Wachstum hat und für dich betet. Jemand, der dir vorlebt, wie man gesunde Beziehungen aufbauen und leben kann, wie man mit Niederlagen umgeht, oder wie man weiterglauben kann, wenn Lebensträume zerstört werden.

Jemand, der dich so fest liebt, dass er oder sie nicht einfach wegschaut, wenn du in die falsche Richtung gehst.

Jemand, der dich ermutigt, Gott tiefer zu vertrauen und mutiger nach der Musik des Himmels zu tanzen. Mit Paulus zusammen müssen auch wir uns fragen:

Wo sind die Mütter und Väter im Glauben?

Und dann merken wir sehr schnell, dass diese Frage sofort sehr persönlich wird: **Will ich das überhaupt?** Bin ich bereit, mich ermutigen und ermahnen zu lassen? Und bin ich bereit, selber eine geistliche Mutter, ein geistlicher Vater zu werden?

Wie das Beispiel aus meiner JG-Zeit zeigt, betrifft diese Frage uns alle, auch die Jungen. Als Jungschileiterin kannst du für deine, dir anvertrauten Kids, eine geistliche Mutter sein

Jetzt, wie lebt man geistliche Elternschaft? Da könnten wir nun einiges aus dem Paulustext, den wir am Anfang gehört haben, herausnehmen. Mehr, als wir heute Morgen Zeit dafür haben. Deshalb werden wir in zwei Wochen nochmals auf den gleichen Text zurückkommen.

Heute nur dieser eine Gedanke: **Geistliche Elternschaft beginnt in der Fürbitte!**

Besonders in den Briefanfängen von Paulus sehen wir eindrücklich, mit welcher Selbstverständlichkeit und Regelmässigkeit er für seine geistliche Kinder gebetet hat.

So schreibt er zum Beispiel in den ersten Versen des Philipperbriefes (Phil.1,3-4): *Jedes Mal, wenn ich im Gebet an euch denke, danke ich meinem Gott für euch alle. Ja, ich bete ständig für euch, und ich tue es mit grosser Freude.*

Oder im Epheserbrief tönt es so: (Eph.1,15-16): *Da auch ich von eurem Glauben im Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört habe, höre ich nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke.*

Oder im 1.Thessalonicherbrief (1.Thess.1,2-3): *Wir danken Gott allezeit für euch alle, wenn wir in Gedanken bei euch sind in unseren Gebeten. Unablässig denken wir vor Gott, unserem Vater, an euch.*

Hast du jemanden, der für dich betet? Regelmässig betet? Wo du auch mal ein ganz konkretes Anliegen deponieren kannst?

Und für wen betest du regelmässig? Paulus lernt uns, besonders für diejenigen regelmässig zu beten, für die wir ein Stück geistliche Verantwortung tragen. Also zum Beispiel: Eltern für ihre Kinder, oder der Bezirksrat für die Gemeinde, oder der Jungschileiter für die Kids.

Spannend ist nicht nur, dass Paulus so selbstverständlich und regelmässig für seine geistlichen Kinder betet, sondern auch, **wie und wofür** er betet.

Im Epheserbrief, Kapitel 3, Vers 14-19 schreibt er:

Ich bitte ihn (Gott), dass er euch aus dem Reichtum seiner Herrlichkeit beschenkt und euch durch seinen Geist innerlich stark macht.

Ich bitte ihn, dass Christus durch den Glauben in euch lebt und ihr fest in seiner Liebe wurzelt und auf sie gegründet seid.

Ich bitte ihn, dass ihr zusammen mit der ganzen Gemeinschaft der Glaubenden begreifen lernt, wie unermesslich reich euch Gott beschenkt.

Ihr sollt die Liebe erkennen, die Christus zu uns hat und die alle Erkenntnis übersteigt. So werdet ihr immer umfassender Anteil bekommen an der ganzen Fülle des Lebens mit Gott.

Mich berührt dieses Gebet und fordert mich gleichzeitig extrem heraus.

Es fällt auf, dass Paulus nicht für individuelle Gebetsanliegen betet, so wir uns das gewohnt sind.

Ihm geht es vielmehr darum, dass seine geistlichen Kinder im Glauben wachsen. Dass sie tief in der Liebe von Jesus verwurzelt werden. Dass sie Jesus in seiner Stärke, Liebe und Herrlichkeit sehen können. Und dass sie mehr und mehr lernen, aus dieser Kraft zu leben. Schaut, es ist richtig und wichtig, dass wir, wenn wir füreinander beten, für persönliche Anliegen beten können:

Wenn jemand krank ist, wenn eine Prüfung ansteht, oder wenn es um eine Entscheidung geht. Für Gott ist kein Anliegen zu gross oder zu klein.

Aber so füreinander zu beten, wie es Paulus hier für die Christen in Ephesus tut, geht nochmals eine Schicht tiefer. Das Schöne daran: So können wir auch für jemanden beten, ohne jede Woche neue Gebetsanliegen von dieser Person zu erhalten.

Zurück zu unserer Predigtreihe: In der Beziehung zu unserem guten Hirten Jesus sind wir ein Leben lang Schafe. Und gleichzeitig lernen wir von IHM, weiterzugeben, was ER uns gibt und selber ein Hirtenfunktion hineinzuwachsen.

Lass dich heute herausfordern! Vielleicht ist es für dich dran, dass du Gott die Erlaubnis gibst, aus dir eine geistliche Mutter, einen geistlichen Vater zu machen. Vielleicht ist es dran, dass du dir einen geistlichen Vater, eine geistliche Mutter suchst. Vielleicht ist beides dran. In einer Zeit der Stille wollen wir Gott ehrlich fragen: Herr, was möchtest du mir sagen?

Amen

Fragen zum Weiterdenken

- *Welche Menschen haben meine Glaubensentwicklung positiv geprägt, bzw. sind immer noch prägend für mich? Was habe ich von ihnen gelernt? Gibt es eine Person, welcher ich dafür mal bewusst DANKE sagen möchte?*
- *1.Kor.4,15: Wo erlebe ich ganz konkret einen «Väter- / Mütter-Mangel»? Was vermisse ich persönlich? Was ist mein Beitrag, um diesem Mangel zu begegnen?*
- *Ein «Hirte» werden→ Was ist der Unterschied zwischen dem Hirtendienst, wie er in Eph. 4,11 beschrieben ist und geistlicher Elternschaft?*
- *Für welche Menschen trage ich (natürlicherweise) ein Stück geistliche Verantwortung? Wie nehme ich diese wahr? Gibt es etwas, das ich vernachlässigt habe? Was will ich ändern?*
- *Geistliche Elternschaft beginnt in der Fürbitte: Wer betet regelmässig für mich? → Falls du niemanden hast, was ist der Grund? Was willst du ändern?*
- *Geistliche Elternschaft beginnt in der Fürbitte: Frage Gott, für wen du beten kannst.*
- *Geistliche Elternschaft beginnt in der Fürbitte: Was bedeutet das für die Bereiche, in denen du Leitungsverantwortung hast?*